

Der Schutzmann.

Die Öffentlichkeit hat im Laufe der letzten Jahre recht unliebbare Betrachtungen über die Schutzmännlichkeit anstellen müssen; man wird nicht zu weit gehen, wenn man sagt, daß der Geist, der sich in ihr bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt hat, in den weitesten Kreisen unseres Volkes eine Verneinung und nie und da einen Haß und eine Geringschätzung großgezogen haben, die kaum noch gesteigert werden können. Es sind nicht nur sozialdemokratische Verdächtigungen, in denen der Schutzmann nicht mehr als der berufene und geschätzte Hüter der Ordnung, sondern als der Feind schlechthin betrachtet wird.

Wir kann es natürlich nicht in den Sinn kommen, solche brutalen Entwürfe wie den Schutzmann zu entschuldigen, der dem Arbeiter Biemann die Hand abschlug, oder seine Genossen, die seine Schandtat verheimlichten. Auch in Berlin sind Dinge vorgekommen, von denen man nur mit der schärfsten Entzückung leben kann; und der Betreffende, der gerade bei dieser Gelegenheit für die Schutzleute gemeldet wird, ist ein öffentlicher Schandlappen. Man darf aber seine Art nicht ohne größte Ungerechtigkeit nicht auf alle einzelnen Mitglieder dieses Berufes ausdehnen; es gibt unter ihnen höchst ehrenwerte Männer, die selbst am schwersten unter der Verurteilung ihrer Volksgenossen leiden, die sie und ihre Angehörigen auf Schritt und Tritt fühlen, auch wo sie mit direkten Beschimpfungen verspart werden. In diesen Fällen wie in so vielen anderen ist es das System der preussischen Reaktion, das man bekämpfen muß, und nicht der einzelne, der oft genug am schwersten darunter leidet, der von seinen mitteilungslosen Vätern in seiner Persönlichkeit und oft genug in seiner Zukunftschance jenseitlich wird. Dem System ist es auch zuzuschreiben, wenn der Schutzmännlichkeit in unseren Vaterlande so viele höchst ungenutzte Elemente zuführen, gegen die der friedliche Bürger selber des Schutzes bedarf. Denn schon seit langen Jahren ist ein höchst bedauerlicher und fühlbarer Mangel an tüchtigen Bewerbern vorhanden, und die Behörden wissen am besten, daß sie viele minderwertige Leute einstellen müssen, weil bessere nur noch in der äußersten Not diesen unlohenden und oft demütigenden Beruf aufsuchen. Aus den Kreisen der Schutzmännlichkeit selbst gehen mir, so schreibt Oberst G. a. d. L. im „Berliner Tageblatt“, darüber höchst besorgniserregende Klagen zu.

Schon vor langen Jahren hat man sich genötigt gesehen, Unteroffiziere nicht erst nach neunjähriger, sondern schon nach sechsjähriger Dienstzeit im Heere zur Schutzmännlichkeit zuzulassen, weil die länger Dienenden sich lieber den Zivilberufsweg einschlagen und dann natürlich überall wo andere eher als ausgerechnet zur Schutzmännlichkeit gingen. Unter jenen Sechsjährigen befanden sich sicher auch manche tüchtigen Elemente, die da hofften, bei der Schutzmännlichkeit in angenehmer Weise als bei der Truppe den Zivilberufsweg einschlagen zu können, wenn auch die lästige Verbindung daran getrübt war, daß er erst nach fünfjähriger Gefamtdienstzeit betrieblen wurde. Als es aber zu weit war, haben sie sich bitterlich getraut. Denn dieser Zivilberufsweg

tritt von neuem wie die Rekruten behandelt; sie befragen sich bitter, daß sie in der Truppe dienstlich wie gefälligkeitsmäßig eine weit angenehme Stellung hatten als in der Schutzmännlichkeit. Der Lohn, der ihnen gegenüber angefallen wird, sei oft mehr als unangenehm. In rechtigen Geiße vor dem Vorgesetzten, im schnellen Laufen, wenn der Kommissar oder der Leutnant winken man schießt sie gelegentlich auf offener Straße zurück, wenn sie nicht zahl genug herantamen, in frammen Redungen erschöpfen sich scheinbar die dienstlichen Pflichten des Neulings. Bei einigen Behörden ist es verboten, sie mit „Heer“ anzureden; und wie ein Admiral es nicht für angemessen fand, daß gewisse Kategorien des Maschinenpersonals im Beiseit seien, so werden auch Schutzleute gerügt, die sich die „Ueberhebung“ gestatten. Die Anzüge sind vielfach schlecht, die Mäntel, in denen sie doch einen großen Teil ihres Lebens zubringen müssen, genügen an Sauberkeit, Luftraum, Wärme und Beleuchtung, an Zahl und Beschaffenheit der Betten, an Wachgelegenheit oft nicht den bestehenden Ansprüchen. Gelegentlich ist es vorgekommen, daß festgenommene Personen, und jeder mit Ungeheurer behaltene Landstreicher benutzt die gleiche Gelegenheit wie der Schutzmann. Dazu die ungenutzte Zeit ihres aufreibenden Dienstes, die fast bemessenen Ruhepausen! Während einem Postaffizienten nach einer Nacht-diensttour sechsunddreißig freie Stunden zuzurechnen, sind dem Schutzmann nur acht zugerechnet.

Als letztes endlich befragen sie sich über die oft unwürdige Art der Kontrolle, die nicht nur ein unnötig zahlreiches Vorgesetztenpersonal erfordert, sondern die demütigenden Bedingungen ihres Dienstes noch verschärft. Ihnen, die dem Publikum gegenüber eine Vertrauensstellung einnehmen sollen, wird von ihren eigenen Vorgesetzten wenig Vertrauen entgegengebracht.

Die ganze Erziehung läuft darauf hinaus, daß sie sich stets als Soldaten und als Untergebene fühlen, die jeden Wind ihrer Vorgesetzten in blindem Gehorham, jeden Befehl ohne Prüfung auf seine Gesetzmäßigkeit tumm auszuführen haben. Theoretisch mögen sie beehrt werden, daß sie als Beamte für die Gesetzmäßigkeit ihrer dienstlichen Handlungen selbst verantwortlich sind — aber die Praxis des täglichen Dienstes, die Sicherheit ihrer Stellung, ihre Aussichten für die Zukunft geben ihnen andere Lehren! Und das sind die Beamten, an deren Vorgesetzten sie sich in ihrem Gehorham, an deren gesetzmäßigen Sinn die denkbar höchsten Ansprüche gestellt werden. Sie sollen die festgesetzte Gesetzmäßigkeit sein. Sie sind es in Preußen heutzutage nicht, können es nicht sein nach Art und Auswahl des Grades und nach dem Geiste, der die Institution betrifft und den einzelnen feinen unentrichtbaren Zwänge unterwirft. Denn ein fehlerhaftes System heißt sich selbst in den Schwächen einseitig verbergt den Wert der Beamten und dieser werden verschlechtert des System. Ist es ein Wunder, daß die geforderten Wechsellinien sie abtumpfen und manchen schwächeren Charakter verrothen, so daß er sich jedem Bürger gegenüber wie ein Korporal dem Rekruten gegenüber fühlt; wenn er seinen Vorgesetzten gegenüber gar kein Recht hat, dem Publikum gegenüber aber er mehr

Ein Teil der Schutzmännlichkeit ist aus diesem Grunde auf einem Niveau angelangt, das den Behörden selbst Sorge bereitet, wenn dies auch nicht öffentlich eingestanden wird. Die Schutzmännlichkeit aber ist zum Laubenschlag geworden, aus dem der morgen heransieht, der heute einstellt wurde. Was das für die Wirtschaft und für das Ansehen dieser Beamtentafel bedeutet, die mehr beinahe als jede andere auf die öffentliche Meinung angewiesen ist, brauche ich nicht auszuführen.

Und woran liegt die weiterbreitete Abneigung alter Unteroffiziere, den Beruf des Schutzmannes zu ergreifen? Ganz gewiß a u d j an den dürftigen pekuniären Verhältnissen, dann an den schlechten Aussichten für die Zukunft — ich wies schon nach, daß andere Behörden eine weiterbreitete Scheu vor der Anstellung gewesener Schutzleute haben — vor allen Dingen aber an der militärischen Organisation und dem erselbst militärischen Geiste, der in dieser Institution herrscht. Dort wird gemissermaßen ein Uebermilitarismus großgezogen, unter dem die Schutzleute selbst beinahe mehr noch leiden als das Publikum. Die Leute, die im Heere bereits eine Vorgesetztenstellung innehaben, fühlen sich beim Ueber-

Optal-Gläser

Ich teile Ihnen hierdurch mit, daß ich mit den bei Ihnen gekauften Optal-Gläsern voll und ganz zufrieden bin, und freue ich mich, endlich das richtige Glas gefunden zu haben. Die Gläser sehen elegant aus und sitzen leicht, dabei aber fest.

gez. Robert Lange,
Kapellmeister am König. Kurtheater in Bad Oeynhausen.

Wissen Sie genau

ob Ihre Augengläser wirklich passen? Verschaffen Sie sich diese Gewißheit, es kostet Sie nichts, kommen Sie in eines meiner neun Geschäfte, dort wird die Sehkraft Ihrer Augen mit Sorgfalt geprüft! Für alle von mir bezogenen Gläser übernehme ich schriftliche Garantie!

Äerztliche Augen-Untersuchung

auf meine Kosten, in meinen Geschäften: Am Alexander-Platz v. 10—12 u. 5—7, Linkstraße 1 v. 11—1 u. 5 1/2—7, Brunnenstraße 12 v. 2 1/2—5 1/2, Brillen und Kneier mit Optalgläsern in Nickel von 2.50 M. an, in Elektro-Gold von 3.50 M. an, in Double-Gold von 5.50 M. an, in echtem Gold von 12 M. an. — Preisliste sowie die aufliegenden Schriften „Auge und Brille“ und „Wie man ein Fernglas wählt“ gratis u. franko.

Optiker Ruhnke

BERLIN

Oranien-Str. 47 a. d. Luckauer Str.
Link-Str. 1 Ecke Potsdamer Str. a. d. Müllersstr.
Karl-Str. 8 Turm-Str. 47 Taubentzen-Str. 19 a. d. Luisenstr. a. d. Emdener Str. a. d. Nürnberger Str.
Am Alexander-Platz Brunnen-Str. 12 Friedrich-Str. 190 neben Aschinger a. d. Invalidenstr. a. d. Kronenstr.

Asthma und Arterien-Verkalkung

Ausführ. Prospekt über Hilfe u. Heilung durch Sauerstoff (Lebensluft) versendet Deutsche Priestley Gesellschaft
Berlin W. 55, Potsdamerstr. 118

Was ist für den Kauer der echte Grimm & Triepel?

Ein bei der Kälte erwärmendes, Bei Hitze durststillendes u. Appetit anregendes, Stets wohlbekömmliches, nicht zu ersetzendes Und unentbehrliches Allheilmittel!

Spezialität: Kau-Cabak.

Fabrik von Grimm & Triepel in Nordhausen

Nordhäuser Kau-Cabak.

Eine herrliche Erfrischung

find jetzt kühlte Simitonen. Diese lassen sich sehr gut, einfach und leicht mit Reichel's Simitonabbehrung-Geschäften in allen Stadtarten, welche das volle, edle Fruchtaroma enthalten, leicht bereiten. Die beliebtesten sind: Simiton, Zitrone, Orangen, Zitronen, Grenadine, Himbeere etc. jede einzelne ergibt 5 Pfund Simitonabbehrung, dessen reiner, wirksamer Fruchtgeschmack und Süßigkeit übertrifft. Ein Pfund stellt sich für und fertig nur auf etwa 25 Pfennige, wodurch es jeder Familie möglich ist, täglich kühlte Simitonen, Simitonen und sonstige Simitonen zu genießen. Einzelne Flasche zu 75 Pf. Eine Dose 1/2 Pfund 40 Pf. Vor untauglichen Simitonen wird dringend gewarnt. Man nehme ausschließlich die berühmte Marke Lichter.

Original-Reichel-Essenzen enthält, wenn nicht zu haben, Bestand ab Rohit.

Marke Lichter

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung eleganten Herren- und Knaben-Garderobe fertig und nach Mass, feinste Verarbeitung.

S. Boluch, Frankfurter Allee 73, Eingang Theaterstrasse.

Böhmische Bettfedern u. Daun. Direkt von der Quelle.

1 Pfund graue geschweisse M. 1.30, halbwaise M. 1.30, weisse faunige geschw. M. 1.70, 1.90, 1 Pf. schweisse geschw. Herrschafts-federn M. 2.70, 3.40, weisse faunreiche Ruffedern (un-geschw.) M. 2.—, 2.30, hochf. Daunen-puff M. 3.50, 3.—, Craue Daunen (Faun) M. 2.60, weisse Daunen M. 4.20, feinste Brustfaun M. 5.— versand. geg. Nachz. sollte v. 10 Pf. an franco Für Nichtpassendes Geld retour. Preisliste umsonst und portofrei. Westbhm. Bettfedern Versand Janowitz & Co., Tüsch b. Pilsen No. 189 (Böhmen).

Wolernt man Automobillfahren?

In Auto-Technikum Berlin Charlottenburg, Fritschestr. 27 K. Dir.: Zechlin, vereidigter Sachverständ.

Avantik Stellnachweis

